

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 36

Illustration: Benzinsaurier, Ende Holozän ausgestorben
Autor: Di Salvo, Arianno

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Bundesratsparteien haben alle ihren Pressedienst. Derjenige der CVP leidet an einer Abart geloppierender Schwindsucht. Buchstaben-schwund könnte man's nennen. Da gab es einen Pressechef mit Namen Frey. Der ging letztes Jahr. Darauf kam ein Pressechef ohne «F», der Fredy Rey. Der haut auch wieder ab. Somit wäre nun einer ohne «F» und ohne «R» an der Reihe: der Ey. Wie aber soll das weitergehen, wenn auch er geht?



Die Berner sind stolz auf ihre Maler, auf Hodler, Anker, Amiet, Stauffer und Surbek. Was ihre Oberen nicht hindert, nun ein so gelungenes Bild wie Surbeks «Urtier» im Dählhölzli-Park kaputtmachen zu lassen. Richtiggehend kaputtmachen, nicht etwa «nur» vershandeln wollen sie das «Urtier». Zerstören, auslöschen, dem Nirwana preisgeben lautet ihr Beschluss. Und warum das? Weil das Tierbild Tieren im Wege ist, Schlangen und dergleichen Kriechern, die mehr



Bundeshuus-Wösch

Platz in einem neuen Haus haben sollen, dem der Surbek im Wege steht. Und weil die Verlegung, d.h. Erhaltung des Bildes, über 50 000 Stutz kosten würde. So ergibt die Güterabwägung: Die Wohnqualität der Schlangen hat Vorrang vor der Kunst. Und sollte etwa ein Mäzen auf die Idee kommen, das Geld für die Rettung des Bildes zu stiften, hat er zur Kenntnis zu nehmen, dass sein

Geld am Entschluss, den Surbek kaputtzumachen, nichts mehr zu ändern vermöchte. Sickert aus Berns Ratsstuben durch. Berna locuta causa finita.



Dem neugewählten Direktor der Eidgenössischen Finanzverwaltung kann man nur gratulieren zu seinem neuen Posten. Volle drei Jahre hat Waldemar Jucker vor sich, um

Ordnung zu bringen in ein Finanzgebäude, das seit dem letzten Weltkrieg auf mehr oder weniger provisorischen Füßen steht! Denn sein oberster Boss Stich hat verlauten lassen, dass er nicht mehr zu Ranke finden kann mit einer so schmalen Einkunftsbasis, um so weniger als man ihm noch allerhand Millionen abklemmen möchte via familienfreundliche Abzüge, konkurrenzpolitische Neueregungen usw. Und da die kantonalen Finanzdirektoren auch nicht Gewehr bei Fuss stehen werden bei einem neuen Anlauf pro Bundeskasse, ist für Widerstand allseits gesorgt. Drei Jahre um alles wieder in den Senkel zu stellen? Jucker wird das lächelnd zur Kenntnis nehmen, mit asiatischer Gelassenheit. Denn er ist in China geboren worden. Und zwar in Kanton, was ihm wieder die Erzkantonesen hoch anrechnen mögen ... *Lisette Chlämmerli*

Reklame

Trybol macht Atem aromatisch und Dich damit rundum sympathisch

Trybol Kräuter-Mundwasser und Zahnpasta **Trybol**

Entweder – oder – oder

Der Bundesrat hat weder seinen Mehrheits-Kandidaten Hans Sieber noch Max Baltensberger, den Kronfavoriten von Otto Stich, sondern den 61jährigen Waldemar Jucker zum neuen Direktor der Finanzverwaltung gewählt. – Entweder hat der Finanzminister von Anfang an seinen Kandidaten überschätzt, oder die bürgerlichen Bundesräte haben die Widerstandskraft des Finanzministers unterschätzt, oder man wollte ganz einfach keinen jüngeren Wein in einen alten Amtsschlauch füllen.



Im Eidgenössischen Militärdepartement könnten, wie es diese Woche hiess, «theoretisch 25 Prozent an Personal eingespart werden». So etwa sollen Offiziere zukünftig nordisch schlafen und die Wehrmänner, soweit sie sich nur als Kurzaufenthalter in den Kasernen befinden, mit Schlafsäcken vorliebnehmen. – Entweder stellt man sich vor, das Reinigen von nordischen Bettdecken und Schlafsäcken sei weniger zeitaufwendig als das Waschen von Leintüchern, oder dieses Reinigen soll gleich wie die Putzintervalle in Zimmern und Toiletten bis an die Stinkgrenze erstreckt werden, oder hinter dem Ganzen versteckt sich eine Abhärtungs-idee des Ausbildungschefs.



Mit einer Revision der kantonalen Strafprozessordnung soll in Appenzell Innerrhoden die öffentliche Verhandlung bei Bezirksgerichten und Kantonsgericht eingeführt werden. Entscheiden darüber wird die Landsgemeinde. – Entweder hatte man bisher die Bundesverfassung mit ihrem verankerten Öffentlichkeitsprinzip der Gerichtsverhandlungen als eine Art Koran betrachtet, oder man war der Ansicht, dass es angesichts des fehlenden Frauenstimmrechts auf eine Verletzung mehr oder weniger der Europäischen Menschenrechtskonvention auch nicht drauf ankomme, oder man wurde sich bewusst, dass man sich als östlicher Kanton doch nicht wie ein Oststaat verhalten könne.

Frage an das EMD

Wieviel kostet eigentlich die Ausbildung unserer Soldaten?

Antwort: Mehrere Mabilarden. *hoe*

Zwei Beamte im Bundeshaus unterhalten sich: «Ich weiss nicht, was die Leute gegen uns haben. Wir machen doch wirklich nichts!»

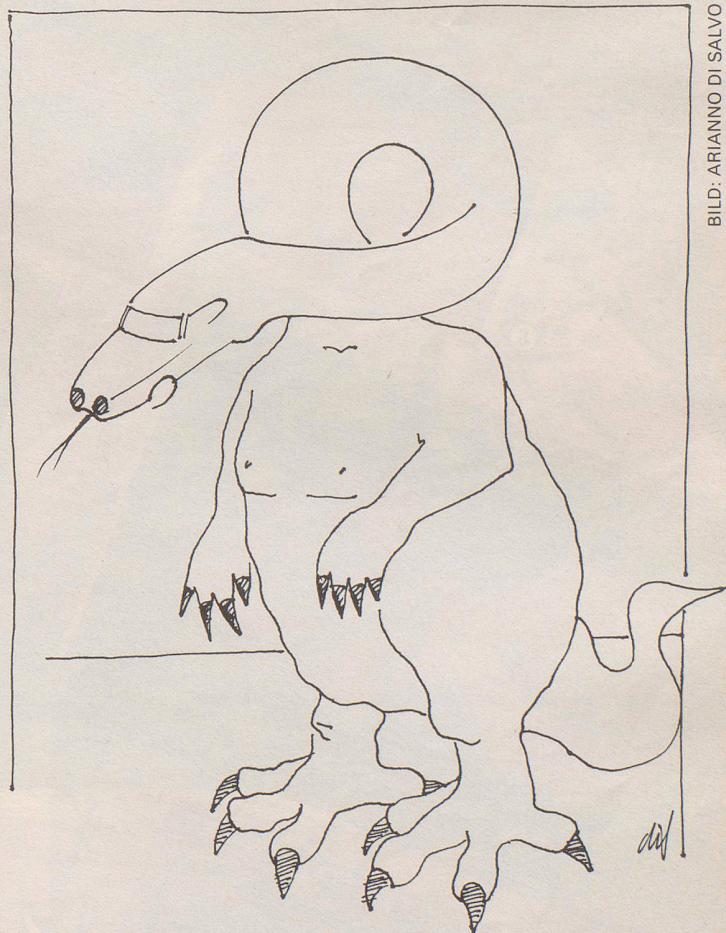


BILD: ARIANNO DI SALVO

Benzinsaurier, Ende Holozän ausgestorben